Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 19

Rubrik: Haie : Wölfe des Meeres

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kommen (Strecke Basel—Bern—Brig). Wie der Hund den Weg zurückfinden konnte, ist ein Rätsel. **

So war es nicht gemeint

Im Schaufenster einer Bank in Los Angeles stand auf einem Schild: «Brauchen Sie Geld? Dann besuchen Sie uns noch heute.» — Eines Nachts leerte ein Einbrecher den Tresor. Er schrieb auf das Schild: «Gemacht!» — Der Mann hatte Pech. Die Polizei kannte seine Schrift. Bald darauf konnte sie ihn verhaften. **

Gute Antwort

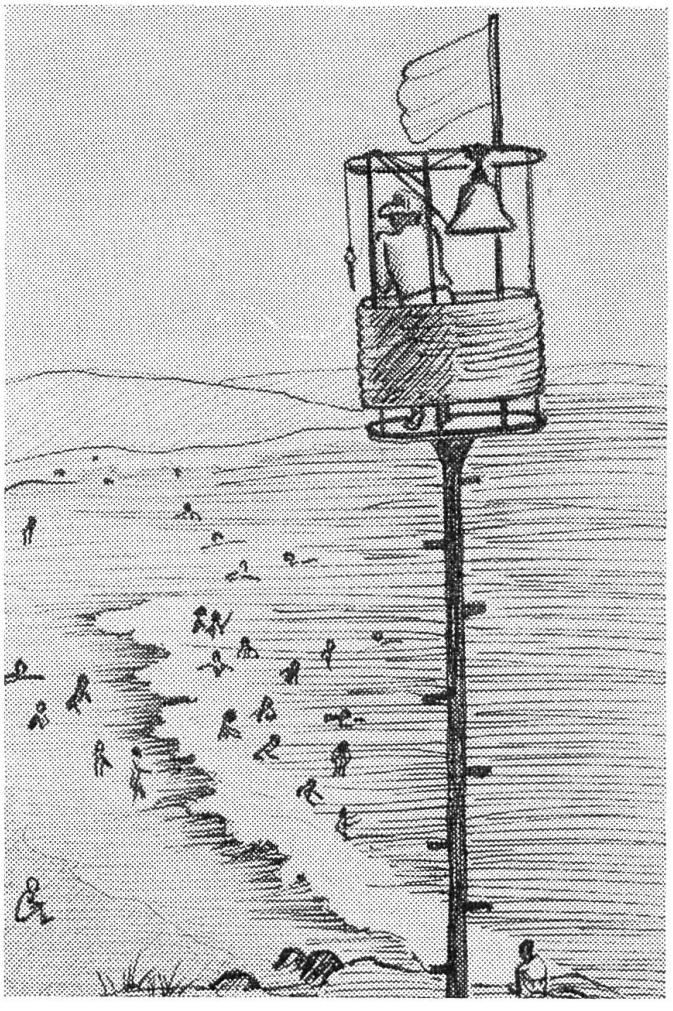
In Australien erschoss ein Farmer mit seinem Jagdgewehr die Katze seiner Nachbarin. Einige Tage später erhielt er eine Kiste. Als er sie öffnete, sprang ihm eine Schar Mäuse entgegen. In der Kiste lag ein Zettel. Darauf stand: «Ohne Katze brauche ich auch die Mäuse nicht mehr!»

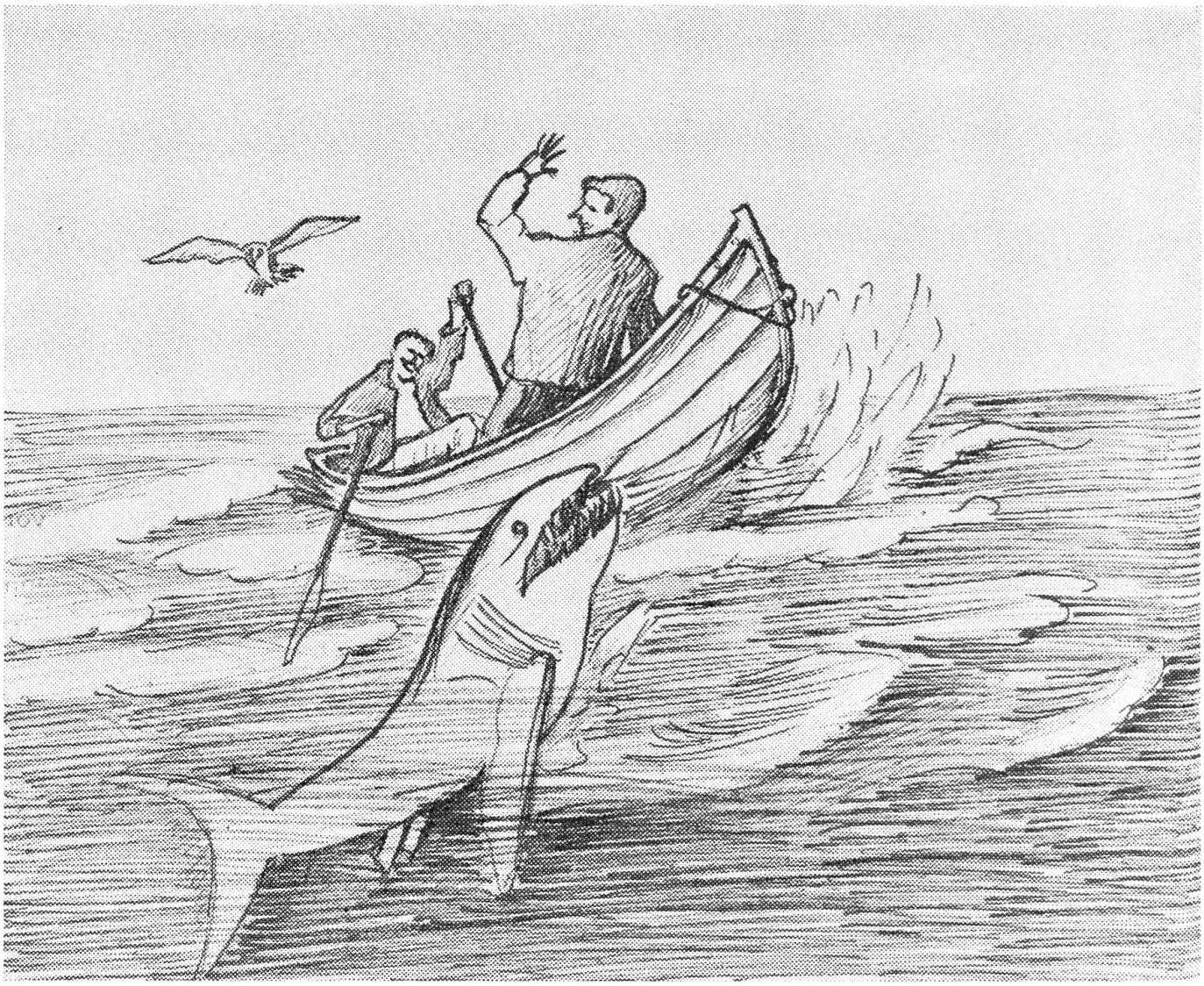
Haie: Wölfe des Meeres

In den heissen Sommermonaten verbringen viele Tausende von Menschen ihre Ferien am Strand der Meere. Man badet, man sonnt sich, man macht Wettrennen auf dem Sande. Seit einigen Jahren ist an den Küsten warmer Meere ein moderner Sport entstanden: das Tiefseetauchen. Gut ausgerüstet mit einer Taucherausrüstung, schwimmen diese Sportler unter Wasser. Sie bestaunen die Pflanzen- und Tierwelt am Meeresgrunde, machen Unterwasserphotos und Wettauchen. Dieser neue Sport ist an den Stränden des Pazifiks und des Indischen Ozeans oft gefährlich. Jedes Jahr werden dort 40 bis 300 Menschen von Haifischen verschlungen, und andere verlieren durch Bisse von Haien Arme oder Beine. Die Küsten Australiens sind besonders gefährdet. Dort ist vor zwei Jahren der australische Ministerpräsident beim Tiefseetauchen verschwunden, das heisst von Haien gefressen worden.

Die Haie sind Raubfische von 1,5 bis 5 Meter Länge. Es gibt über 250 Arten. Davon sind neun äusserst gefährliche Gesellen, andere 40 Arten greifen die Menschen selten an, und wieder andere Haifischfamilien fressen nur kleine Fische und Pflanzen. Die schlimmsten Menschenfresser sind der grosse weisse, der schwärzliche, der blaue Hai, der Zitronen-, der Sandtiger-, der Hammer-, der Stier-, der Weisskopf- und der Silberhai. Diese Raubfische haben eine ungeheure Kraft in ihren Kiefern. Forscher haben in Versuchen ihre Stärke gemessen. Der Hai hat dicke Stahlplatten, welche in Köderfleisch (Lockfleisch) gewickelt waren, durchbissen. Manchmal zersplittern Haie die Bootwände mit ihren scharfen Zähnen. Dann dringt Wasser in das Schiff, und die Fischer sind verloren, wenn nicht rasche Hilfe sie vor den Bissen der Ungeheuer rettet.

Haie sehen und riechen ihre Beute schon aus weiter Ferne. Dann folgen sie dem Opfer mit grosser Geschwindigkeit. Sie umkreisen es in grossen und immer enger werdenden Kreisen und packen es mit ihren scharfen Zähnen. Nun ist kein Ent-





rinnen mehr möglich. 50 bis 300 Zähne, in 5 bis 6 hintereinandergestellten Reihen halten die Beute fest. Bald verschwindet sie im unheimlich grossen Rachen.

In Australien, Hawaii und im Indischen Ozean nähern sich Haie oft den schönsten Badestränden. Darum suchen die Badeorte die Feriengäste vor ihren Angriffen zu schützen. Sie bauen Wachttürme, auf denen ein Wächter Ausschau nach Haien hält. Ist keine Gefahr, so lässt der Wächter eine grüne Fahne auf dem Turm flattern. Sieht er einen Hai sich der Küste nähern, dann läutet er eine Glocke und hängt eine rote Fahne aus.

An andern Stränden schützt man die Badenden mit Hai-Netzen. Im Jahre 1961 wurden bei der Hafenstadt Durban an der ostafrikanischen Küste solche Netze gelegt und von Fischern überwacht. Im ersten Jahre blieben 552 Tiere in den Netzen hängen. Seither wurde nur ein einziger Hai-Angriff auf Menschen gemeldet. Man glaubt, dieser Hai habe das Netz übersprungen oder sei von der Seite in die geschützten Gebiete eingedrungen.

Kann man Haie essen? Ja, Haifilets sollen sehr gut schmecken. Haihäute werden gegerbt und zu teurem Leder verarbeitet. Leider habe ich noch nie gebackenen Hai probieren dürfen. Auch besitze ich keine so wertvolle Hai-Ledertasche, schade.

Wann kann ich wohl einmal an der australischen Küste oder am Indischen Ozean meine Ferien verbringen? Ich möchte dort gerne baden und weit ins Meer hinausschwimmen. Aber einem Hai möchte ich nicht begegnen. Diese Kerle sind mir zu unheimlich.

O. Sch.